**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Schulblätter

**Band:** 8 (1842)

**Heft:** 1-2

Rubrik: [Gedichte]

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 11.12.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

### Spanien.

Espartero, Regent während der Minderjährigkeit der Königin Isabelle, erklärte bei der Eröffnung der Cortes am 26. Dezember 1841: Der öffentliche Unterricht ist im Gedeihen. In vielen Gesmeinden wurden neue Schulen, in einigen Provinzen, wie in der Hauptstadt, sind Normalschulen (Lehrerseminare) errichtet. Ein Geset über den Sekundärs und den höheren Unterricht wird in Aussicht gestellt.

## Der Ming von Hallwil.

Was schmettern die Trompeten zu Hallwil auf dem Schloß? Im Hofe stampsen Nosse, gewappnet ist der Troß! Und der die Thränen immer, wie Berlen, hat gespart, was weint Herr Nitter Ulrich in seinen grauen Bart?

Sein letzter Sohn, Herr Kuno, des Hauses einz'ger Sproß, will ziehn nach Palästina, zum Streit mit Mann und Roß; sein Ohm im Kloster Muri, der gab's dem Junker ein, das Kloster möchte Erbe des Schlosses Hallwil sein.

Doch als es kam zum Scheiben, da übermannt's den Greis; er nimmt den Ring der Uhnen und tritt damit in Kreis; er zeigt ihn in die Runde, dann bricht er ihn entzwei; er gibt ein Theil dem Sohne und thut den Schwur dabei:

"Bei Sankt Georg, es erbe nur der mein Schloß und Zwing, "der einst zurücke bringet dies Stück zu meinem Ring! "Ihr seid vor Gott mir Zeugen für dieses Testament! "Du, Schreiber, schreib' es nieder auf's beste Pergament!"

Der Schreiber schrieb es nieder, der Sohn zog über's Meer; sie schlugen wilde Schlachten, die Best verschlang das Heer; es schwanden viele Jahre, und keine Kunde kam; der Vater stieg zu Grabe, gebrochen von dem Gram.

Der Oheim benkt in Muri: Nun ist das Erbe mein! und richtet gleich im Schlosse ein fröhlich Kloster ein; sie lesen kurze Messen und sitzen lang am Tisch; sie trinken gute Weine und essen Fleisch und Visch.

Da trat ein hoher Nitter einst plötzlich in den Saal! "Grüß Gott, Herr Abt, ich komme grad recht zum Mittagsmahl! "Schön Dank, daß Ihr gehütet so treulich habt mein Haus! "Doch schließet jetzt die Takel, die Wirthschaft ist nun auß!" Herr Kuno zieht zum Zeichen ben halben Ring herfür; ber Abt will ihn nicht kennen und weist ihm stolz die Thür: "Der Ring ist lang geründet, was soll bein kalscher Tand? "Ein Pilger bracht' den ächten uns aus dem Morgenland."

Der Ritter suchet Zeugen für sein verbrieftes Recht; im Birrhard lauern Meuchler, es gibt ein heiß Gesecht; der Hallwil stürzt vom Rosse, er kampft in letzter Noth; da rettet den Bedrängten Herr Müllinen vom Tod.

Jett muß das Schwert entscheiden! Herr Kuno steigt zu Roß; er ruft sie in die Schranken nach Aaran vor das Schloß; sie nahmen an die Ladung, doch freuten sie sich schlecht; sie hießen den von Rüßegg als Schirmherr stehn in's Recht.

Die Mitter rennen wüthend im Kampfe an einand, und Stoß auf Stoß ertoset, der Kieß zerslog in Sand; die Lanzen sind gebrochen, die Helme weich wie Blei; der Hallwil haut dem Gegner den Panzer tief entzwei.

Der Rüßegg stöhnt und blutet im Sand die Seele aus; er sprach: "Herr Gott, genade mir diesen bosen Strauß! "So möge Jeder büßen, der für ein Unrecht sicht; "Der Ring von Hallwil lehre Jedwedem Recht und Pflicht!"

Was schmettern die Trompeten zu Hallwil auf dem Schloß? Was tönt das Glöcklein traurig? Was jubelt wild der Troß? Der Abt mit seinen Mönchen zieht baarsuß aus dem Thor; Herr Kunv läßt sie ziehen und schiebt den Riegel vor.

21. R.

# Die Brücke bei Bischofzell.

um's Jahr 1350.

Wer steigt vom Schlosse nieder? Wer ist bas kuhne Paar? Wer sind die jungen Nitter dort mit dem blonden Haar? Es sind die beiden Brüder, die Herrn von Hohenzorn, der eine trägt den Falken, der andre bläst das Horn.

Die Ritter wollen jagen im Walde hochgebäumt, wo tief im wilden Thale die Thur durch Felsen schäumt; sie setzen durch das Wasser und steigen aus dem Kahn; sie schreiten in die Tannen und machen ihren Plan.

Und sieh', die Falken steigen, es flieht der Auerhahn; die Hörner wiederhallen, die Hunde schlagen an:

die Rehe und die Hirzen, fie fliehn durch Busch und Bach ; die Hafen und die Häslein, der ganze Wald wird wach.

Die flinken Jäger zielen und machen guten Fang; es wird vor ihren Würfen jedwedem Wilde bang; da thät sich Gott erbarmen der Thiere in dem Wald: ein rabenschwarz Gewitter erhebt sich alsobald.

In Splitter schlug es Eichen, der Regen floß wie Meer; aus jedem Tobel rauschte ein wilder Strom daher; die Thierlein haben Ruhe, den Jägern wird es graus, sie greisen nach der Beute und kehren bang nach Haus.

Die Thur ist angeschwollen, und furchtbar ihre Wuth; im Grunde wälzt sie Velsen, und Tannen auf der Flut; die Ritter stehn am User und sehn den Gräuel an, sie lösen kühn die Kette und steigen in den Kahn.

Sie kampfen mit den Wogen, und treiben frisch hinaus; sie halten mit dem Strom auf Tod und Leben Strauß; da faßt ein Baum den Nachen und reißt ihn in den Grund, und wirbelt auch die Ritter hinunter in den Schlund.

Die Mutter fieht vom Schlosse ber Söhne letzte Noth; ihr Jammer ist vergebens, man bringt ihr Beide todt; die Valken fliegen traurig um ihre Herren her, und trostlos klagt die Wittwe, hat keine Söhne mehr.

Ein Kloster will sie bauen, wo sie das Leid erlitt; da sprach der Schloßkaplan: "Frau, ihr helft Niemand damit; "Wer betet je für Kinder baß, als ein Mutterherz? "Schützt lieber andre Mütter vor euerm eignen Schmerz?"

Da rief die edle Wittwe zwei Meister gleich herbei, und ließ die Brücke bauen, von Zoll und Weggeld frei, und einen Denkstein setzen am Flusse dort zur Stell', seit bald fünshundert Jahren beim Städtchen Bischofzell.

21. R.

## Das Lied vom Samenforn.

Der Samann streut aus voller Hand ben Samen auf bas weiche Land, und, wundersam, was er gejä't, das Körnlein wieder auferstebt. Die Erbe nimt es in ben Schoos und wickelt es im Stillen los; ein zartes Keimlein kommt hervor und hebt sein röthlich Haupt empor.

Es steht und frieret nackt und klein, und fleht um Thau und Sonnenschein; die Sonne schaut von hoher Bahn der Erde Kindlein freundlich an.

Bald aber nahet Frost und Sturm, und schon verbirgt sich Mensch und Wurm; das Körnlein kann ihm nicht entgeh'n und muß in Wind und Wetter steh'n-

Doch schabet ihm kein Leid und Weh; ber Himmel beckt mit weichem Schnee ber Erde nacktes Kindlein zu; bann schlummert es in süßer Ruh'.

Balv flieht des Winters trübe Nacht; die Lerche singt, das Korn erwacht; der Lenz heißt Bäum' und Wiesen blüh'n und schmückt das Feld mit frischem Grün-

Nun mussen Halm an Halm ersteh'n, und Alehr' an Alehre läßt sich seh'n; und, wie ein wallend grünes Meer, im Winde wogt es hin und her.

Dann schaut vom hohen Himmelszelt die Sonne auf das Alekrenfeld; die Erde ruht in stillem Glanz, geschmuckt mit gold'nem Aerntekranz.

Die Alernte naht, die Sichel klingt, die Garbe rauscht, gen Himmel bringt ver Freude lauter Jubelsang, des Herzens frommer Preis und Dank.

Rrummacher.

# Der Wechsel der Jahreszeiten.

Wie schön ift ber Wechsel ber Zeiten, v Freunde, im mechselnben Jahr!

Wie herrliche Freuden bereiten und bringen dem Menschen fie bar!

Der Frühling schenkt Wonne und Leben der wieder erwachten Natur; es grünen die Blätter, die Reben, die Saaten, die Wiesen, die Flur.

Der Sommer mit heißeren Tagen reift, was ihm der Frühling gebar, und bringt, wann ermattet wir flagen, fanft fühlende Früchte uns dar.

Den letzten erfreulichen Segen gewährt uns die herbstliche Zeit; bann reift uns die Traube entgegen, bas Herz zu entzücken bereit.

Und schüttelt vom kalten Gefieder ber Winter und Schnee auf die Flur; so schlägt und sein Stürmen nicht nieder, fein Eislauf ergötet und nur.

D'rum lieb' ich den Wechsel der Zeiten, v Freunde, im wandelnden Jahr; wie herrliche Freude bereiten und bringen dem Menschen sie dar! Philipp Julius Lieberkühn.

## Lesefrüchte.

Eine neue Entbeckung thut der Religion Noth, wenn das dritte Weltalter hereinbrechen soll. Wie, wenn das Formel= und Dog= menwesen aushörte, und die Satungen des tridentinischen Concils und die Säte der symbolischen Bücher sich völlig und ehrlich an= tiquirten, anstatt die gegenwärtige siktive Herrschaft noch so sort= zuschleppen? Wenn die Sprüche des Evangeliums nicht mehr ge= braucht würden, die Menschen und die Verhältnisse zu verwirren? Wenn Jeder sich wahrhaft überzeugte, das Christenthum sei eine von Ewigkeit beschlossene und in Ewigkeit fortzeugende Thatsache, erhaben über die kleinliche Diplomatik, die sich in der Forderung offenbart: das darf nicht zugegeben werden; denn sonst fällt auch das über den Hausen. (Aus der Schrift: Münchhausen-Eine Geschichte in Arabesken von Karl Immermann. Düsseldorf, Schaub. 1839. 4 Theile.)